

den Dadaismus bestehen zu lassen? Es ist wahr, man wird als Kritiker eher berühmt, denn als Künstler. Außerdem ist es leichter dies wie jenes zu sein. Aber dieser Aufwand an physischen Kräften (von psychischen nicht zu reden, sie arbeiten im Geheimen) an schweißtreibenden Drahtseilakten, an Luftsprüngen, an Parterreakrobatik, nur zum Zwecke Kriterium der Zeit zu sein? Die Schauspielkunst ist in Händen Alfred Kerrs, die bildenden Künste werden vom alten Manne Stahl liebenswürdig rezensiert, der Monarchismus erlag den Noskes (die Revolution demselben), Noske erliegt den Gardetruppen, sofern er nicht bald König sein will; Geister kompromittieren sich, dann leuchtet die Fackel, oder kompromittieren sich nicht (das ist die Fackel!) Dichtkunst und Ethik, Moral und Sittlichkeit, einige klagen sich selbst an und halten Gerichtstage, einige schreiben den Retter und sind versunken, man schreibt Tendenzdramen und speit Feuer am Jahrestage der Revolution (damals war man noch nicht so weit, jedes Ding fordert Reife), die Sezession nimmt in der Vorrede mit ihrem Altmeister langsamen Abschied von der Kunst, die Chagalls steigen im Preise, Chagall verhungert, und er wird von Nell Walden und Rudolf Bauer zu Grabe getragen; andere Künstler werden Professor und leben untereinander genossenschaftlich; es geschieht so viel, wie könnte nicht auch der Dadaismus mit unterschlüpfen? Wie könnte nicht auch dieses Früchtchen mit vielen andern unweit des Stammes verfaulen?

III.

Das alles nichts wert ist, wußte auch Herr von Goethe zeitweilig, er vergaß es und wurde darüber Minister, nun kommen andere die man längst vergessen und machen daraus den Dadaismus. Man brauchte sie nur finanziell sicherzustellen, sie wären wieder das, was sie im Grunde immer blieben, Bürger. Nun soll man sie ernst nehmen, wie kann man das, da man selbst nicht mehr über sie — lachen kann? Es ist wahr, um wahrhaft ein Gesegneter des Hohnes zu sein, müßte man Morgenstern, nicht Hausmann heißen. Müßte man die Schwächen und Unnatürlichkeiten erst sehen, um sie karikieren zu können; müßte man sie überwunden haben, nicht ein Behafteter sein. Mit Gesten und einem Monokel macht man keinen Satyriker, wohl aber einen Dadaisten.